



Eine bewegte Grenzgeschichte nördlich des Napfs

- Die unsichtbare Grenzlinie nördlich des Napfs existierte als eine Art Kulturscheide schon zur Zeit der Helvetier mit unterschiedlicher Keramik und Schmuckgegenständen westlich und östlich des Höhenzuges.

- Um 800 n. Chr. war hier die westliche Münzgrenze des Fraumünsters und der Stadt Zürich.

- Sie war Bistumsgrenze zwischen den beiden Bistümern Konstanz und Lausanne.

- 843 n. Chr. im Vertrag von Verdun bei der Dreiteilung Frankreichs von Karl dem Grossen: Die Napfscheide bildete die Grenze zwischen dem Mittelreich Lothars und dem Ostreich Ludwigs des Deutschen.

- Mit der Ansiedlung der Burgunder im westlichen Teil der heutigen Schweiz und dem Eindringen der Alemannen von Osten her wurde die Napfscheide zu einer Art Grenze, die je nach Einfluss der jeweiligen Machthaber entweder mehr nach Osten über die Reuss hinaus oder nach Westen über die Aare verschoben werden konnte.

- Während der Grenzverlauf vom Ahorn über den Grat bis zum Napf fast unbestritten war, gab es häufig Streitigkeiten um das Gebiet Gruenholz und Geisshof zwischen den Gemeinden Eriswil und Luthern, resp. den Kantonen Bern und Luzern.

Die völlige Richtung von 1470, ein Staatsvertrag zwischen den Kantonen Bern und Luzern, legte den Grenzverlaufes nördlich des Napf bis St. Urban fest. Streitigkeiten um die Wagenden Studen und alte Grenzsteine erforderten um 1514 und 1571 eine erneute gerichtliche Präzisierung des umstrittenen Grenzabschnittes.

- Festgelegte Grenzen wurden früher markiert mit
 - Buchen als Hagstelli oder Friedhag,
 - in Wäldern mit ausgehobenen Gräben und aufgeschütteten Erdwällen
 - mit Grenzzäunen
 - mit Grenzsteinen, wovon einige sehr alte erhalten sind und bei der Grenzberreinigung zwischen Eriswil und Luthern wieder gesetzt

wurden als stille Zeugen.

- In der Heimatkunde des Wiggertals 1995 schrieb Igo Schaller:

Die Wasserscheide Brünig-Napf-Reuss-Linie ist als Kulturgrenze aus Mundart- und Geschichtsforschung schon länger bekannt (Weiss 1947). Zusätzlich zur allgemein akzeptierten Sprachgrenze De/Fr in Nord-Süd-Richtung verläuft eine weitere Trennlinie durch das schweizerische Mittelland. Die Brünig-Napf-Reuss-Linie wurde durch das Zusammenfallen mit der Konfessionsgrenze und der Kantonsgrenze zwischen den Kantonen Luzern und Bern zusätzlich verstärkt.

- Bis 1991 mussten Strassenbenützer unterhalb des Ahorns einen Strassenunterhaltszoll entrichten, weil dies eine Privatstrasse der Alpgenossenschaft Ahorn war. Seit der Grenzberreinigung 1991 ist die ganze Strasse im Besitz der Gemeinde Eriswil, Luthern zahlt an den Unterhalt der Strasse.

- Die früher klare Trennung der Viehrassen in Braun- und Fleckvieh weicht heute einem durchmischten Nebeneinander verschiedener Rassen.

- Die Restaurationsbetriebe Ahorn und Brestenegg sind grenzüberschreitende Treffpunkte mit herrlicher, befreiender, fast grenzenloser Rundtsicht.

Zusammen mit den Grundeigentümern und interessierten Organisationen führte Pro Luthertal im April 2004 mit Baumpatenschaften eine Baumpflanzaktion durch zur Schliessung der Lücken in der historischen und markanten Hagstelli-Baumreihe beim Ahorn zwischen Luthern und Eriswil. Mit der Ergänzung der weit herum sichtbaren Baumreihe sollen nicht Grenzen neu aufleben, sondern an ihre frühere Bedeutung als wichtige Kulturgrenze erinnert und die landschaftliche Vielfalt erhalten werden.



Quellen:

Dr. Hans Rudolf Thüer, Neues von den „Wagenden Studen“, Beilage des Willisauer Bote WB-Woche Nr. 64, Freitag 24. April 1992

Igo Schaller, Nachbarschaft Luzerner Hinterland – Oberaargau, Publikation in der Heimatkunde des Wiggertals 1995, S. 81